



Eine Statue des hl. Nikolaus von Myra

Aus Lindenholz ist die stattliche, 1,19 m hohe Figur geschnitzt, deren Heimat das oberrheinische Hartheim bei Breisach ist. Die schöne alte Fassung macht sie besonders wertvoll. Hoch aufgerichtet steht der Bischof von Myra. Die Rechte hielt einstmals den Bischofsstab. Das fleischige Gesicht mit dem ausgeprägten Doppelkinn und den lebendig blickenden Augen zeigt fast porträthafte Züge. Eine Mitra mit den zu beiden Seiten auf die Schultern herabfallenden Infeln rahmt den Kopf. Der Heilige trägt Pontificalgewandung. Die über dem linken Arm geraffte Casula bildet knittrige Falten, zu der die großen Faltenzüge, die von der linken Hand zum rechten Fuß herabziehen, eindrucksvoll kontrastieren. Auf dem Deckel eines Evangelienbuches, das St. Nikolaus auf der linken Hand hält, sieht man drei Goldklumpen. Dieses eigenartige Attribut geht auf eine Legende zurück, die besonders anschaulich in einer Wandmalerei der Pfarrkirche in Liebeshausen illustriert wird. Hier sieht man den Heiligen, wie er drei Töchtern eines verarmten Edelmannes das zur Aussteuer erforderliche Gold durchs Fenster in ihre Kammer wirft. Gerade in den Darstellungen des hl. Nikolaus begegnet man häufig legendären Bezügen, sei es, daß man ihm einen Bottich mit drei Knaben, die er nach grausiger Tötung durch einen habgierigen Wirt wieder zum Leben erweckt haben soll, beigibt oder ihn durch das Attribut des Ankers als Patron der Schiffer darstellt. Vom Leben des Heiligen, der z. Z. des Konzils von Nicäa lebte und um 350 starb, ist wenig bekannt.

Bei unserer Figur des Heiligen besticht die köstlich individuelle Behandlung, die sich völlig vom kanonischen Typ des Mittelalters entfernt hat. Die Plastik erlaubt ein instruktives Eindringen in die Werkstattgeheimnisse des spätmittelalterlichen Bildschnitzers und Faßmalers. Offenbar hat die Figur in einem Altarschrein gestanden, denn ihre Rückseite ist mit Axt und Säge abgeflacht, so daß eine hochreliefhafte Wirkung entsteht. Die Entfernung des Holzkernes durch Aushöhlen hat die Skulptur vor der Gefahr des Reißens bewahrt. Auf eine sorgfältige und haltbare Fassung bedacht, hat der Künstler das Bildwerk mit einer kreidegründierten Leinwand überzogen, die einen dauerhaften Malgrund abgab. Vor allem in den Tiefen der starkunterschnittenen Falten ist der Kreidegrund mit der rötlich schimmernden Glanzvergoldung besonders gut erhalten (vgl. auch das farbige Titelbild).

Literatur: 435. Versteigerung Lempertz, Köln 1952, Nr. 66, Tafel 26 (hier alle früher ersch. Lit.)